

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Tag der Einsetzung des Abendmahls – **Gründonnerstag**

Tag der Kreuzigung des Herrn – **Karfreitag**

Tag der Auferstehung des Herrn – **OSTERSONNTAG**

Tag der Einsetzung des Abendmahls GRÜNDONNERSTAG

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Gründonnerstag ist ein eigentümlicher Tag, der zwischen Vergangenheit und Zukunft vermittelt und von Erinnerung und Verheißung bestimmt ist. Er ist Höhepunkt und Tiefpunkt zugleich: Auf der einen Seite steht die Sorge Jesu für seine Gemeinde, indem er ihr das Heilige Abendmahl als Vermächtnis stiftet, auf der anderen das von tiefster Verzagtheit erfüllte Gebet im Garten Gethsemane.

PSALM 111

Halleluja! Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen
im Rate der Frommen und in der Gemeinde.

Groß sind die Werke des HERRN;
wer sie erforscht, der hat Freude daran.

Was er tut, das ist herrlich und prächtig,
und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder,
der gnädige und barmherzige HERR.

Er gibt Speise denen, die ihn fürchten;
er gedenkt auf ewig an seinen Bund.

Er lässt verkündigen seine gewaltigen Taten seinem Volk,
dass er ihnen gebe das Erbe der Völker.

Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht;
alle seine Ordnungen sind beständig.

Sie stehen fest für immer und ewig;
sie sind geschaffen wahrhaftig und recht.

Er sandte Erlösung seinem Volk und gebot, dass sein Bund ewig bleiben
soll. Heilig und hehr ist sein Name.

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Wahrhaft klug sind alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich.

EVANGELIUM

bei Johannes im 13. Kapitel

Das Evangelium für den Gründonnerstag zeigt uns, wie sehr Jesus die Seinen liebt, und dass er uns auffordert, es ihm gleichzutun:

Vor dem Passafest erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn verriete; Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Johannes 13,1-15.34-35

LIEDER des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 223

1. Das Wort geht von dem Vater aus und bleibt doch ewiglich zu Haus,
geht zu der Welten Abendzeit, das Werk zu tun, das uns befreit.
2. Da von dem eignen Jünger gar der Herr zum Tod verraten war, gab er
als neues Testament den Seinen sich im Sakrament,
3. gab zwiefach sich in Wein und Brot; sein Fleisch und Blut, getrennt im
Tod, macht durch des Mahles doppelt Teil den ganzen Menschen satt
und heil.
4. Der sich als Bruder zu uns stellt, gibt sich als Brot zum Heil der Welt,
bezahlt im Tod das Lösegeld, geht heim zum Thron als Siegesheld.
5. Der du am Kreuz das Heil vollbracht, des Himmels Tür uns aufgemacht:
gib deiner Schar im Kampf und Krieg Mut, Kraft und Hilf aus deinem
Sieg.
6. Dir, Herr, der drei in Einigkeit, sei ewig alle Herrlichkeit. Führ uns nach
Haus mit starker Hand zum Leben in das Vaterland.

Text: Otto Riethmüller 1932/1934 nach dem Hymnus »Verbum supernum prodiens« des Thomas von Aquin 1264 | Melodie: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (Nr. 79)

Liederheft für die Gemeinde Nr. 096

1. Ich bin das Brot, lade euch ein. So soll es sein, so soll es sein! Brot lindert Not, brecht es entzwei. So soll es sein, so soll es sein!
Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.
2. Ich bin die Quelle, schenk mich im Wein. So soll es sein, so soll es sein! Schöpft aus der Fülle, schenkt allen ein. So soll es sein, so soll es sein!
3. Nehmt hin das Brot, trinkt von dem Wein. So soll es sein, so soll es sein! Wenn ihr das tut, will ich bei euch sein. So soll es sein, so soll es sein!

Text: Clemens Bittlinger | Melodie: David Plüss

PREDIGT

über 1. Korinther 10,16-17

Wenn ein Mensch den Tod vor Augen hat, wenn er weiß, dass er nur noch wenig Zeit hat, dann wird dieser Mensch von Schmerz und Hoffnungslosigkeit ergriffen. Es gibt aber vereinzelt Menschen, die gerade in einer solchen Situation, angesichts ihres nahen Todes große Kraft und Zuversicht ausstrahlen. Und manche vermögen es sogar, ihrer Familie, ihren Freunden ein Wort des Trostes, ein Vermächtnis zu hinterlassen, das weiterführt, auch da, wo eigentlich angesichts des Todes alle Wege zu Ende sind.

Von Jesus hören wir, dass er sich am letzten Abend seines Lebens mit seinen Freunden noch einmal versammelt hat. Die Jünger ahnen nichts von dem, was an schrecklichen Ereignissen kommen wird. Sie sind zusammen, um miteinander das Mahl zu halten, wie es am Passafest üblich war. Sie essen und trinken miteinander, sie diskutieren bis in die Nacht hinein. Und dann, am Ende der Mahlzeit, reicht Jesus ihnen allen noch einmal ein Stück Brot und einen Schluck Wein. Das ist sein Vermächtnis. Das soll das bleibende Zeichen sein für die Gemeinschaft der Jünger. Brot und Wein sollen sie allezeit erinnern an die bleibende Verbundenheit mit ihrem Herrn. Es soll sie aber auch erinnern an die Gemeinschaft untereinander.

Ob die Jünger an diesem ersten Gründonnerstag begriffen haben, welcher Reichtum ihnen anvertraut wurde? Jedenfalls haben sie dieses Vermächtnis bewahrt bis heute. Christen feiern noch heute auf der ganzen Welt das Mahl der Gemeinschaft miteinander. Brot und Wein stehen auch bei uns heute auf dem Tisch. In Brot und Wein werden wir seiner Gegenwart gewiss.

Wie schön wäre es, wenn jetzt die Tür aufginge und Jesus käme lebendig zu uns herein! Wie schön wäre es, wenn wir seine Stimme hören und ihn bei der Hand fassen könnten. Wir leiden heute ähnlich wie die Jünger damals nach Karfreitag darunter, dass er nicht sichtbar unter uns ist. Wie Leute mit leeren Händen fühlen wir uns manchmal. So ging es denen, die das letzte Mahl miteinander feierten nach Jesu Tod. – Bis sie sich erinnerten an das Vermächtnis Jesu. An das ihnen anvertraute Erbe ihres Herren. Sie fingen an, sich zu erinnern an das, was Jesus ihnen gesagt hatte. Sie haben sich seine Reden, Gleichnisse und Geschichten weitererzählt. Und sie teilten das Brot miteinander und hielten das Mahl, so wie damals Jesus mit ihnen.

Auch heute lädt uns Jesus ein an seinen Tisch. Wir dürfen seine Gäste sein. Nicht nur einmalig, sondern mit unserem ganzen Leben. Äußerlich gesehen ist es nicht viel, was wir an seinem Tisch empfangen. Ein Stück Brot und ein

Schluck Wein oder Traubensaft. Aber das ist nur das Äußere. Paulus formulierte es für die ersten Christen in Korinth so:

Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.

Wenn wir uns an seinem Tisch versammeln, will Jesus uns stärken für das Leben und das Zeugnis in dieser Welt. Er will sein Vermächtnis an uns persönlich weitergeben. Und er will uns zugleich einen Vorgeschmack schenken auf das Freudenmahl im Reich Gottes am Ende aller Tage. Damit wir dieses letzte Ziel nicht aus den Augen verlieren mitten in den vielen Sorgen und Beschäftigungen unseres alltäglichen Lebens, darum werden wir eingeladen, so oft wir können das Mahl Jesu zu seinem Gedächtnis zu feiern.

Die Menschen, die zum Tisch eingeladen werden, um dort Brot und Wein miteinander zu teilen, sind ganz verschiedene Leute, wie auch hier und heute im Gottesdienst. Alle sind eingeladen. Alle dürfen kommen. Junge und Alte, Gutverdienende und Arbeitslose, Menschen mit hoher Bildung und ganz schlichte und normale. Sie haben alle ihre Begabungen, aber auch alle ihre Probleme. Jede und jeder hat ihre und seine Lebensgeschichte mit besonderen Erfahrungen. Da ist es nicht immer ganz einfach zusammenzufinden. Und je besser man sich kennt, umso schwieriger ist es manchmal.

So mag das auch in Korinth schwierig gewesen sein. Deshalb schreibt Paulus: *Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.* Der Apostel will die zerstrittene Gemeinde wieder an einen Tisch bringen. Und so stellt er die Frage: Was ist es, das uns verbindet?

Wir alle haben Anteil an dem einen Brot und sind so ein Leib. Wir sind wie Glieder an einem Leib. Einem Leib, der nur dadurch leben kann, dass es so viele Glieder gibt, die alle unterschiedliche Aufgaben haben und zum Leben des Ganzen beitragen. Für Paulus verliert die Unterschiedlichkeit der Menschen, die zur Gemeinde gehören, die zu Christus gehören, ihre trennende, mitunter zerstörende Wirkung. Sie wird vielmehr zum Gewinn da, wo alle dem einen Leib dienen.

Alle, die wir von dem einen Brot essen, sind wir Schwestern und Brüder. Am Tisch des Herrn gibt es kein oben und unten, keine Ehrenplätze und keine Hinterbank. Niemand kann sagen, auf mich kommt es nicht so an oder auf mich kommt es vor allem an. Es kommt darauf an, dass wir erkennen, wie

wichtig wir selbst Gott sind und wie wichtig jede und jeder andere Gott ist, die und der da mit mir an seinem Tisch steht oder – wie heute – sitzt. Wir alle sind als geladene Gäste gleich!

Ich wünsche uns, dass es uns gelingt, den der neben mir am Tisch des Herrn steht als Bruder, als Schwester im Herrn anzunehmen. So verstehen wir Jesu Vermächtnis richtig, indem wir das uns Verbindende bewahren und Trennendes überwinden, indem wir uns verstehen lernen als Glieder des einen Leibes. *Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Und ist Gemeinschaft nicht segensreich?*

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, dein Sohn gibt sich hin für das Leben und das Heil der Welt. Durch ihn bitten wir dich:

Für die Christinen und Christen aller Konfession, die das Abendmahl feiern, dass sie endlich alles Trennende überwinden und zusammenfinden zu wirklicher Gemeinschaft um einen Tisch.

Für die, die reichlich haben und für die, denen das Nötigste fehlt, dass wir Brot und Liebe miteinander teilen und so einander zur Freude werden.

Für die Menschen, die mit uns um einen Tisch sitzen, für unsere Familien und unsere Freunde, dass wir Gemeinschaft erleben, die trägt und Liebe, die uns glücklich macht, auch über unsere Tische hinaus.

Für die, die allein an einem Tisch sitzen, sei du, Gott, wie ein stiller Gast bei ihnen.

Für die Menschen, die nach uns kommen, für unsere Kinder und Enkel, dass wir ihnen Brot hinterlassen und nicht Steine, Frieden und keinen Krieg, Liebe und keine Zwietracht.

Für die Menschen an den Verhandlungstischen, dass sie Wege zu neuer Gemeinschaft finden, zu Einigkeit und Frieden.

Für die Menschen, deren Häuser und Wohnungen, Tische und Betten der Krieg zerstört hat, in der Ukraine und überall auf der Welt. Lass uns ihnen allen gastfreundlich und großzügig begegnen.

Wir danken dir, ewiger Gott, dass du uns nahe bist in Christus, der das lebendige Brot vom Himmel ist. Er lebt und herrscht mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes jetzt und in alle Ewigkeit.

TENEBRAE (Dunkelheit)

Der Gottesdienst am Gründonnerstag endet – in ungewohnter Weise – ohne Segen und Orgelnachspiel, die Kerzen werden gelöscht und die Gemeinde verlässt in Stille die Kirche.

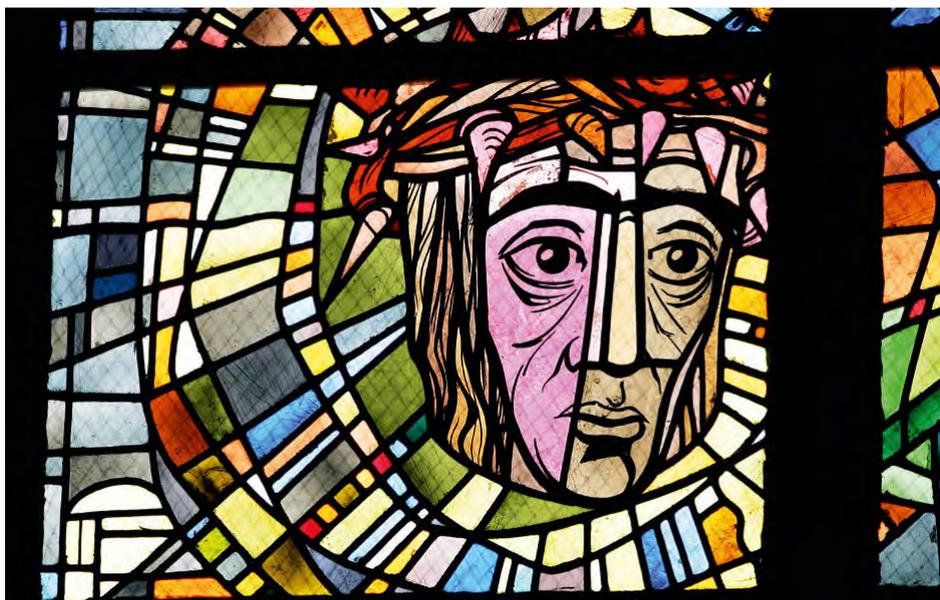
An diesem Abend gehen wir in das höchste Fest hinein, das die Christenheit feiert, die Heiligen Drei Tage: Kreuzigung, Grabesruhe und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Der Evangelist Matthäus bezeugt:

Nachdem Jesus den Jüngern den Kelch gereicht hatte, sprach er: Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Matthäus 26,29-30



Tag der Kreuzigung des Herrn KARFREITAG

ERÖFFNUNG

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Karfreitag ist heute – der Todestag Jesu. Dieser Tod hat die Welt verändert: Unsere Vorstellung vom Tod und unsere Vorstellung vom Leben, unser Bild vom Menschen und unser Bild von Gott.

Karfreitag ist heute – in Gedanken begleiten wir Jesus auf seinem letzten Weg, in seinen letzten Stunden. Wir hören die Wahrheit über unser Leben, die er uns sagt – noch vom Kreuz herab.

PSALM 22 A

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

»Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge
klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.

Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

Aber du, HERR, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

EVANGELIUM

bei Lukas im 23. Kapitel

Es wurden auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! Und als alles Volk, das dabei

war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Lukas 23,32-49

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 85

1. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret: begrüßet seist du mir!
2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erleichet! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht'?
3. Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht hat alles hingegenommen, hat alles hingerafft, und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.
4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad.
5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an. Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Guts getan; dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmlust.
6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht; von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht; wenn dein Haupt wird erblasen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß.
7. Es dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint. Ach gib, dass ich mich halte zu dir und deiner Treu und, wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei.
9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.
10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Text: Paul Gerhardt 1656 nach »Salve caput cruentatum« des Arnulf von Löwen vor 1250

Melodie: Hans Leo Hassler 1601; geistlich Brieg nach 1601, Görlitz 1613 »Herzlich tut mich verlangen«

PREDIGT

Der Karfreitag ist kein Tag wie jeder andere. Einige meinen, er sei für die evangelischen Christen der höchste Feiertag überhaupt. Das ist Unsinn; der höchste Feiertag ist für uns Ostern, wie für alle anderen christlichen Konfessionen auch. Aber es stimmt schon, dass der Karfreitag ein besonderer Feiertag ist. Sogar der Gesetzgeber trägt dem besonderen Charakter des Karfreitags Rechnung. Er zählt zu den sogenannten stillen Tagen, an denen öffentliche Unterhaltungsveranstaltungen nur dann erlaubt sind, wenn der diesen Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Sportveranstaltungen sind erlaubt, jedoch nicht am Karfreitag und am Buß- und Betttag. Am Karfreitag sind außerdem in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art verboten.

Immer wieder erhebt sich gegen diese Regelungen Protest. Die öffentlich verordnete Ruhe wird als nicht mehr zeitgemäß kritisiert. Als Argumente werden angeführt, es könne doch nicht sein, dass eine Minderheit der Mehrheit vorschreibe, wie sie den Tag zu verbringen habe und dass sie ihr durch das Verbot bestimmter Veranstaltungen den Abend vermiese. Jeder müsse selbst bestimmen dürfen, wie er seine Freizeit gestalte. Die deutsche Gesellschaft sei eben längst nicht mehr nur christlich geprägt, sondern auch jüdisch, muslimisch und säkular. Also weg mit dem Gesetz der gemeinschaftlichen Ruhe am Karfreitag.

Immer wieder flammt eine lebhaftige Debatte darüber auf, ob der Karfreitag auch weiterhin unter dem besonderen Schutz des Staates stehen solle oder nicht. Ich bin entschieden dafür, dass der Karfreitag auch weiterhin als ein Tag der Stille und Besinnung gesetzlich geschützt wird. Gründe dafür finde ich im heutigen Evangelium.

Jesus von Nazareth ist einen grausamen und entehrenden Tod gestorben. Daraus macht der Evangelist Lukas keinen Hehl. Er verschweigt nicht die bitteren Umstände dieses Sterbens. Jesus wird ans Kreuz geschlagen. Er wird seiner Kleider und damit auch äußerlich seiner Würde beraubt. Er wird zur Zielscheibe von Hohn und Spott; die Führer des jüdischen Volkes, die römischen Soldaten, ja sogar einer seiner Leidensgenossen beteiligen sich daran. Gegen Mittag wird das Land von tiefer Dunkelheit überzogen. Eine ganz finstere Szene, im wörtlichen und im übertragenen Sinne. Eine Szene, die wie in einem Brennglas alles Leiden dieser Welt bündelt. Wenn ich an den leidenden und sterbenden Jesus am Kreuz denke, dann denke ich auch an das Leiden und Sterben so vieler Menschen in der Gegenwart. Ich denke heute in besonderer Weise an die Menschen in der Ukraine. Ich denke an die Ströme von Flüchtenden, die auch in diesen Tagen wieder unterwegs sind auf der Suche nach einem Zufluchtsort. Ich denke an die anderen Kriegs- und Krisenschauplätze auf dieser Erde. Und ich denke auch an das Leiden vieler Menschen hierzulande in Krankenhäusern und Kliniken, in Heimen und Pflegestationen, an die vielen Einsamen, Hilflosen und Schwachen unter uns, für deren Rechte niemand eintritt und deren Stimme niemand hört.

An sie alle fühle ich mich erinnert, wenn ich den Bericht des Lukas von der Kreuzigung lese, von den Qualen Jesu, von der Missachtung seiner Menschenwürde, von Dunkelheit und Tod. Und indem ich mich dem Mann am Kreuz nahe fühle, weiß ich mich mit allen leidenden Menschen auf dieser Erde verbunden. Eine solche innere Verbundenheit schafft für mich in einzigartiger Weise der Karfreitag, und schon aus diesem Grunde hat er für mich seinen besonderen Wert, zumal in einer Zeit, in der Einsamkeit und Leiden, Sterben und Tod so gerne ausgeblendet und verdrängt werden.

Unser Leben geht eben nicht im Feiern und Party-Machen auf, auch wenn diese durchaus ihr zeitweiliges Recht haben, gerade nach einer langen Zeit, in der wir auf vieles verzichten mussten. Für mich setzt der Karfreitag ein wichtiges gesellschaftliches Zeichen, und es hat seinen guten Sinn, wenn der Gesetzgeber dazu einen entsprechenden äußeren Rahmen bereitstellt. Karfreitag hat nichts mit Bevormundung zu tun, sondern mit der Besinnung auf das, was unser Leben ausmacht.

Aber damit ist die Bedeutung dieses Tages noch nicht erschöpft. Ich schaue erneut ins Evangelium und stelle fest: Lukas erzählt nicht nur von Leiden, Sterben und Tod. In seiner Erzählung gibt es durchaus auch helle Momente – und die sind mindestens genauso wichtig wie die dunklen Seiten des Geschehens. Hell wird es in dem Bericht immer da, wo Jesus zu Wort kommt. Nachdem er gekreuzigt wurde, bittet er den himmlischen Vater, seinen Henkern zu vergeben: *Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!* Den einen der beiden Übeltäter tröstet er, indem er ihm eine Zukunft bei Gott verspricht: *Heute wirst du mit mir im Paradies sein.* Und sein letztes Wort ist ein Gebet und ein Ruf des Vertrauens: *Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*

Für mich sind diese Worte Jesu wichtige Hinweise zum Umgang mit den Realitäten von Gewalt, Leiden und Tod in der Welt. Ich kann diesen Realitäten nicht ausweichen. Aber ich bin ihnen auch nicht hilflos ausgeliefert. Indem ich an den Worten Jesu entlanggehe, fällt mir mehreres auf.

Das Erste: Wenn Jesus für seine Henker um Vergebung bittet, anstatt sie zu verfluchen, dann zeigt er mir, dass es möglich ist, aus der tödlichen Spirale von Gewalt und Gegengewalt auszusteigen. Von Jesus kann ich lernen, Hass mit Liebe zu beantworten. Dabei weiß ich, dass dies kein leichter Weg ist, sondern einer, der immer wieder neu gewagt und eingeübt werden muss.

Das Zweite ist der Trost, den Jesus dem einen Übeltäter, der mit ihm gekreuzigt wurde, spendet. Jesus kreist noch im Sterben nicht nur um sich und sein eigenes Los, sondern steht dem Menschen neben ihm tröstend zur Seite und macht ihm Hoffnung. Daraus lerne ich, dass Leiden nur bewältigt werden kann, wenn wir in Zeiten der Not miteinander solidarisch umgehen und einer dem anderen die Hand reicht.

Und das Dritte: Jesus scheidet mit einem Gebet aus dem Leben. Er gibt seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters. Sein Glaube trägt ihn noch im Augenblick des Todes und schenkt ihm Halt. So kann er in Frieden sterben. Das zeigt mir, wie wichtig es ist, dass ich mein Leben zu allen Zeiten in Gott aufgehoben und geborgen weiß.

Der Kreuzigungsbericht des Lukas ist also nicht nur dunkel. Und auch der Karfreitag ist es nicht. Er hat durchaus seine hoffnungsvollen und tröstlichen Aspekte. Insofern trägt er Spuren von Ostern gleichsam schon in sich. Erkenntnisse wie diese aber fallen mir nicht in den Schoß. Dazu braucht es die Besinnung und Stille.

Noch einmal denke ich die Kritiker der Feiertagsruhe. Zugegeben – ich stimme mit ihren Ansichten nicht überein. Aber ohne es zu wollen, haben sie mir

einen großen Gefallen getan. Sie haben mir bewusst gemacht, wie wertvoll mir der Karfreitag ist, und vermutlich nicht nur mir.

GEBET (Fürbitten als Karfreitagslitanei)

O Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarm dich über uns.

Du hättest wohl Freude haben können, doch du hast das Kreuz erduldet und die Schande nicht gering geachtet.

Dahingegeben in die Hände der Sünder, hast du des Todes Bitterkeit geschmeckt und die tiefste Not der Gottesferne.

Du hast Gehorsam gelernt an dem, was du littest, und warst gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz.

O Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarm dich über uns.

Du starker Heiland und Erretter, befreie und erlöse uns.

Von Hass und Neid, von Hochmut und lieblosem Richten, von Selbstsucht und Härte des Herzens.

Von Trägheit und Kreuzesscheu, von kaltem Stolz und feiger Anpassung.

Von Verzweiflung und Gotteshass, von Lebensangst und Todesfurcht.

Du starker Heiland und Erretter, befreie und erlöse uns.

Gekreuzigter Jesus, durch deine Liebe hilf uns und stärke uns.

Dass wir dir nachfolgen in Sanftmut und Demut, dass wir unser Kreuz auf uns nehmen.

Dass wir in der Verlassenheit zum Vater rufen, dass wir uns in seine Hände befehlen, dass wir Glauben halten bis ans Ende.

Im Kampf gegen die Sünde, in der Stunde der Versuchung, im Dunkel der Anfechtung, in der letzten Not.

Gekreuzigter Jesus, durch deine Liebe hilf uns und stärke uns.

Gekreuzigter Jesus, du Heiland und Erretter: Sammle unter deinem Kreuz alle, für die du gestorben bist. Führe herzu, die noch ferne sind. Rufe zurück, die dich verloren haben. Bringe heim die Irrenden. Geh entgegen den Suchenden. Hilf uns, eins zu werden, dass wir einander lieben und einander von Herzen vergeben. Jesus Christus, du unser Friede: Gib uns deinen Frieden.

VATERUNSER

ENTLASSUNG

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Gehet hin im Frieden des Herrn.
Gott sei Lob und Dank.



Tag der Auferstehung des Herrn OSTERSONNTAG

ERÖFFNUNG

Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offenbarung 1,18)

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! – Dieser frohe Ruf wandert am Ostermorgen um den ganzen Erdball. Jede und jeder von uns ist eingeladen, den Ruf weiterzugeben und die Osterfreude zu verbreiten gegen alle traurigen Nachrichten, die uns in diesen Tagen erreichen, gegen alle Müdigkeit und Resignation. Trotz vieler Sorgen haben wir als Christenmenschen Grund zur Hoffnung. Denn: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

PSALM 118 A

Der HERR ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Die Rechte des HERRN ist erhöht;
die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.

Der HERR züchtigt mich schwer;
aber er gibt mich dem Tode nicht preis.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem HERRN danke.

Das ist das Tor des HERRN;
die Gerechten werden dort einziehen.

Ich danke dir, dass du mich erhört hast
und hast mir geholfen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

Das ist vom HERRN geschehen
und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

EVANGELIUM

bei Markus im 16. Kapitel

Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Markus 16,1-8

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 101

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben, der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben. Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein und singen Halleluja. Halleluja.
2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern; das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden. Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt, hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt, den Stachel hat er verloren. Halleluja.
4. Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.
5. Hier ist das recht Osterlamm, davon wir sollen leben, das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben. Des Blut zeichnet unsre Tür, das hält der Glaub dem Tod für, der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.
6. So feiern wir das hoh Fest mit Herzensfreud und Wonne, das uns der Herr scheinen lässt. Er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden Glanz erleucht' unsre Herzen ganz; der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja.
7. Wir essen und leben wohl, zum süßen Brot geladen; der alte Sau'retig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden. Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein; der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

Text: Martin Luther 1524 teilweise nach der Sequenz »Victimae paschali laudes« des Wipo von Burgund vor 1048 | Melodie: Martin Luther 1524

PREDIGT

über Kolosser 3,1-4

Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Heute siegt das Leben über den Tod. Das ist kein Wunder, sondern ein Geschenk Gottes an die Menschen. Und damit ist es eine höchstpersönliche Angelegenheit, die jede und jeden betrifft. Das schreibt der Verfasser des Kolosserbriefes an seine Empfänger. Was damals galt, gilt auch heute noch. Denn der Tod umgibt die Menschen und siegt immer da, wo sie es zulassen. Ich bin

sicher, jeder und jede kennt Beispiele, wo der Tod das Leben erstickt. Das alles wischt der Brief beiseite. Heute zählt das nicht. Heute siegt das Leben über den Tod. Jesu Auferstehung wirkt sich direkt und unmittelbar aus auf die Menschen. Indem Christus den Tod besiegt und das Leben gewinnt, gewinnen die Menschen ebenso das Leben.

Das hat Konsequenzen. Denn es gibt kein zweites Leben neben dem richtigen Leben. Wenn das Leben über den Tod siegt, ist das radikal und umfasst alles. Das hört sich einfach an und ist doch so schwierig. Denn natürlich leben die Menschen weiterhin in ihren Zusammenhängen. Selbstverständlich haben Menschen Angst vor dem Leben, und das oft genug berechtigt. All das aber zählt nicht für den Autor des Kolosserbriefes: *Sucht, was droben ist, wo Christus ist*, schreibt er. Das ist es, was zählt. Heute. Im Leben. Als Beweis zeigt er auf Christus, denn der Sohn Gottes ist ja höchstpersönlich in den Kampf gezogen gegen den Tod. Er hat gegen den Tod gelebt. Er kannte das, was den Menschen den Tod bringt mitten im Leben. Was sie zu ersticken droht. Jeden Tag aufs Neue. Sei es die Angst, allein zu sein und allein zu bleiben. Sei es die Angst vor einer Diagnose, die alles verändern wird, sei es die Angst vorm Versagen. Die meisten kennen das Gefühl, sich mitten im Leben wie tot zu fühlen.

Hier grätscht der Kolosserbrief dazwischen, hier steht Christus auf und sagt: „Halt“. Entschieden, deutlich und laut. Mit aller Macht, die ihm gegeben ist. Im Himmel und auf Erden. Ihn interessiert aber hier nicht die Macht im Himmel, sondern die auf der Erde. Es gilt heute ein neues Gesetz: das Gesetz des Lebens. Hier will Christus wirken. Es geht um das Miteinander, es geht um das, was die Menschen ängstigt und was sie mitten im Leben erstickt und wie tot sein lässt. Es geht darum, dass hier allumfassend das Leben siegt. Heute siegt das Leben.

Wie das gehen kann, erzählt die Bibel. Auch wenn es nicht darum geht, zu leben wie Jesus gelebt hat. Es geht darum, dass Gott gezeigt hat, wie er sich das Miteinander vorstellt. Das ist auf einmal recht einfach, denn Jesus haben viele Normen nicht interessiert. Das zeigen die vielen Geschichten von ihm, die die meisten kennen. Ob er nun zu denen gegangen ist, die von allen gemieden wurden, oder ob er mit denen gegessen hat, die alle anderen verachtet haben. Er war bei ihnen und er war mit ihnen. Dies kann getrost auch in der Gegenwart gesagt werden: Er ist mit ihnen. Das ganze Geheimnis dahinter lautet: Jesus ist auf Menschen zugegangen und hat Gemeinschaft gestiftet.

Das ist ein erster und ein sehr großer Schritt. Wo Menschen miteinander sprechen, womöglich lachen und weinen, wo sie miteinander essen und einander zuhören, da ist Leben. Und nicht Tod. Das liegt nicht an Jesus allein. Er ist kein Zauberer, der das mit einem Fingerschnippen herstellen kann. Es liegt wesentlich an uns Menschen.

Zunächst braucht es Menschen, die den ersten Schritt gehen, die ihre Hände ausstrecken und mit offenen Armen auf andere zugehen. Auf diejenigen, die Hilfe brauchen, die Angst haben, die das Leben sprachlos gemacht hat. Im Kolosserbrief heißt das: *Trachtet nach dem, was droben ist.* Ich ergänze: Und bringt es auf die Erde. Als nächstes aber braucht es Menschen, die dies annehmen. Hilfe annehmen, die Türe öffnen, seine eigene Schwäche anderen eingestehen – das fällt vielen schwer.

Aber wenn Menschen Auferstehung suchen mitten im Leben – dann gehören Schwäche und Vertrauen dazu. Vertrauen in andere, Vertrauen in Gottes Macht und Vertrauen in den Sieg des Lebens. Menschen können nur von der Auferstehung erfahren, wenn andere davon erzählen. So schenkt Gott Menschen, die von Gottes Reich erzählen, vom Sieg des Lebens über den Tod. Sie erzählen davon, wie Jesus lebte und wie er auferstanden ist. Dazu gehört auch, zu hoffen gegen den Augenschein. Und davon zu erzählen. Heute gilt: Das Leben siegt, weil das Vertrauen siegt. Das Vertrauen in Gott und seine Liebe zu den Menschen. Denn wer das ernst nimmt, kann anders durchs Leben gehen. So kann das Leben an Wärme, Nähe und Licht gewinnen.

Aber Christen würden zu kurz hoffen, wenn dies im Persönlichen bliebe. Denn der Sieg des Lebens über den Tod ist allumfassend. Der Sieg des Lebens will groß gedacht und gehofft werden: Das Reich Gottes will überall wirken. Dazu braucht es Verbündete, dazu müssen sich Menschen zusammentun, gemeinsam hoffen, zusammenarbeiten. Dies geschieht in Kirchengemeinden. Hier treffen sich Gleichgesinnte, die hoffen gegen den Augenschein: Das Leben siegt über den Tod. Hier helfen Menschen einander, stehen füreinander ein; hier herrschen andere Gesetze. Das funktioniert meistens – es wäre blauäugig, in Kirchengemeinden das Paradies auf Erden zu sehen oder zu suchen. Aber dennoch: Wenn nicht hier, wo sonst? Wo sonst nimmt das Hoffen gegen den Augenschein Gestalt an?

Manchmal ist das schwierig, aber es zeigt den Sieg des Lebens mitten im Leben. Was auf der wichtigen persönlichen Ebene gelingen kann, gilt auch für das Große und Ganze. Wo Menschen sich einander zuwenden, trägt das Früchte. Auf diese Weise verändert sich die Gesellschaft. Angefangen damit hat Jesus. Beides – Persönliches und Gesellschaftliches – gehören zusammen.

Gemeinsam kann beides gewaltige Kraft entwickeln. Eine Kraft, den Tod zu besiegen. Das ist die Kraft Christi, die das Leben und die Liebe herrschen lässt. Sie hat ihren Anfang genommen mit seiner Auferstehung. In der Nacht, in der er den Tod besiegt hat. Heute ist der Tag, an dem das Leben siegt.

FÜRBITTGEBET

Halleluja, du unser Trost und unser Leben, Jesus Christus. Die Nacht des Todes endet, denn du bist auferstanden von den Toten. Der Morgen naht. Geh in den Ostermorgen mit den Menschen, die um ihr Leben kämpfen, die Krieg und Mord widerstehen, die vor dem Tod fliehen.

Das Dunkel des Todes endet, denn du bist auferstanden von den Toten. Das Licht kehrt wieder. Geh am Ostermorgen zu den Menschen, die unter Angst und Verzweiflung begraben sind, denen der Atem ausgeht, die krank und hilflos sind.

Die Kälte des Todes endet, denn du bist auferstanden von den Toten. Das Leben blüht auf. Belebe am Ostermorgen deine Schöpfung, die sich dem Leben entgegenstreckt, die verletzt ist, die trauert und sich nach Befreiung sehnt.

Die Lügen des Todes enden, denn du bist auferstanden von den Toten. Die Wahrheit ist offenbar. Sprich am Ostermorgen zur Welt, zu den Mächtigen und Einflussreichen, zu den Gedankenlosen, zu deiner weltweiten Kirche.

Halleluja, du unser Trost und unser Leben, Jesus Christus. Du bist auferstanden von den Toten. Du bist in unserer Mitte. Verwandele uns und diese Welt durch deinen Frieden, heute und alle Tage.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Christus ist auferstanden, jubelt und jauchzt.

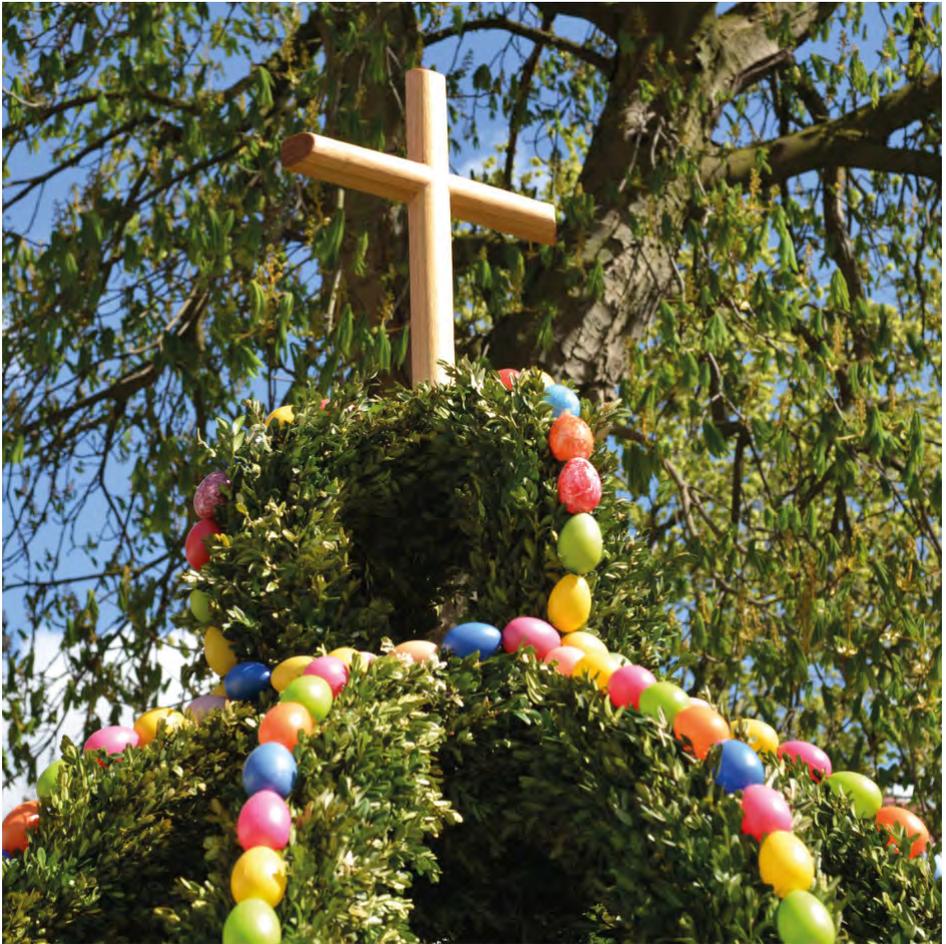
Christus lebt, steht auf für das Leben.

Christus ist auferstanden. Halleluja.

Der HERR segne euch und behüte euch.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.



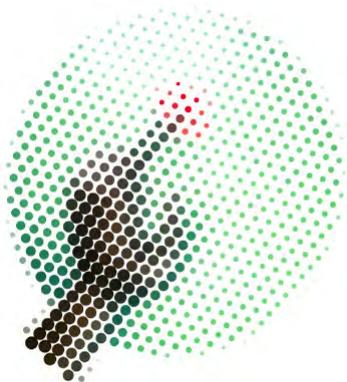
Bildnachweis:

Titelgrafik: Pfeffer / GEP

S. 8: Kirchenfenster in der Propsteikirche St. Peter und Paul in Bochum. Foto: epd bild

S. 16: Kreuz auf dem Großen Feldberg im Taunus. Foto: epd bild

S. 23: Osterbunnen. Foto: Lotz / GEP



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de